



IN VIA

**Katholischer Verband für
Mädchen- und Frauensozialarbeit
in der Erzdiözese Freiburg e.V.**

**Schulsozialarbeit an der
Liebfrauenschule Sigmaringen**

Jahresbericht 2019/2020

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklungen und Tendenzen	4
2. Schulsozialarbeit ist bunt - Praxisberichte.....	6
Schulhund Chica ist jetzt online!	6
Die Jugend kriegt die Krise-Achtung miese Zeiten! Teil 1	7
Die Jugend kriegt die Krise-Achtung miese Zeiten! Teil 2	8
„Umfrage zur Corona Krise“	9
„Freunde sind wie Sterne...“	11
3. Öffentlichkeitsarbeit	12
4. Fachliche Qualifizierung	12
5. Ausblick	13

Schulsozialarbeit von IN VIA- einfach Klasse!

Auf einen Blick Stellenumfang: insgesamt 125 Elena Tögel, Sozialarbeiterin (B.A.): 75% Natascha Weber Dipl. Päd. (50%) Finanzierung Schulstiftung Infos zur Schule Realschule, Gymnasium und Aufbaugymnasium, Externat koedukativ Klassen: Schüler*innen: 1049 Lehrkräfte: 92 Schwerpunkte im Berichtszeitraum Beratung und Einzelfallhilfen bei persönlichen Problemlagen, Klassen – CheckUP, Erlebnispädagogischer Tag für Klassen, Niedrigschwellige Angebote (Hundespaziergang, Klassen – Challenge), Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Elternarbeit, Mitarbeit in der Kletter – AG) Kooperation i.d. Schule: Schulleitungen, Lehrkräfte, Präventionsbeauftragte, Elternbeirat extern: Erziehungsberatungsstelle, Suchtberatungsstelle, Demokratiezentrum/Albbündnis Fachliche Vernetzung Arbeitskreise: Krisennetz, Sucht, Schulsozialarbeit, IN VIA Fachtreffen (Arbeitsfeld- und Regionaltreffen, Fachbeiratstreffen)	Es stellte sich heraus, dass durch die personelle Aufstockung von 75 % auf 125 %, die Ende 2017/2018 stattgefunden hat, sowohl in der Einzelberatung als auch in der Arbeit im Klassenverband mehr Schüler und Schülerinnen erreicht werden konnten. Eine wichtige Erkenntnisperle besteht darin, dass durch die Etablierung von HuPäSch (Hundegestützte Pädagogik an Schulen) mit unserem Schulhund Chica das Angebot der Schulsozialarbeit noch niederschwelliger geworden ist. Die Begegnungen und Berührungspunkte zwischen Schulsozialarbeiterinnen und Schüler*innen über den Schulhund sind geprägt von einer Leichtigkeit und Unbeschwertheit, jenseits von Problembehaftung. Diese Begegnungen bilden die Basis für einen guten Beziehungsaufbau und sind somit Grundlage für weitere sozialpädagogische Angebote. Hier eröffnen sich weitere Möglichkeiten, die Präsenz des Schulhundes (auch) auf digitalen Plattformen auszubauen, was während des Shutdowns, während der Corona Krise in ersten Zügen umgesetzt wurde (siehe Praxisbeispiel). Im März und zwei Wochen vor der Schulschließung durch Corona kehrte Frau Weber mit 50 % aus ihrer Elternzeit wieder zurück an die Schule. Die Entschleunigung durch die Corona Krise wurde genutzt, um sich über die Entwicklungen in der Schulsozialarbeit des letzten Schuljahres, über neue Klassenprojekte und Konzepte und über laufende Beratungsinhalte und neuen Bedarfen auszutauschen. Hinzu kamen die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und Bar Camps, Telefonkonferenzen sowie die Einarbeitung in neue Konzepte (z.B. Junge-Sucht-Mädchen). Laufende Beratungen und Kriseninterventionen wurden online oder telefonisch durchgeführt. Ein wesentlicher Aspekt war auch die Vorbereitung auf den Zeitpunkt an dem wieder Präsenzunterricht stattfinden würde. Hierzu wurde eine Befindlichkeitsumfrage und unterschiedliche Einheiten zu verschiedenen Themen (sozial Distanzing/ Herausforderungen im Homeschooling, Leistungsdruck und Überforderung) konzeptioniert, um schnell auf die jeweiligen Bedarfe in Klassen reagieren zu können. Die Umfrage sowie ein daraus resultierendes Klassenangebot werden im vorliegenden Jahresbericht ausführlicher dargestellt. Ein Rückblick auf die Corona Zeit macht deutlich, dass Krisen immer auch Chancen und positive Aspekte beinhalten können. Dies ist auch ein Ergebnis unserer Befindlichkeitsumfrage und wurde von vielen unserer Schüler*innen explizit so benannt.
---	--

1. Entwicklungen und Tendenzen

Nachdem im letzten Jahr ein Anstieg an erreichte Schüler*innen in der Beratung zu verzeichnen war, ist nun ein Rückgang an persönlichen Beratungen von Schüler*innen zu erkennen (siehe Abbildung 1.1).

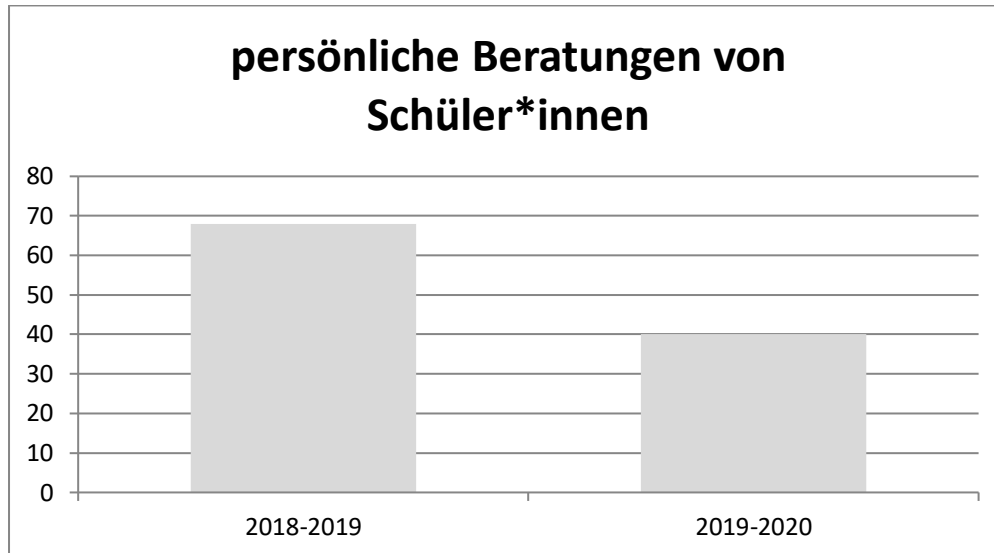


Abbildung 1.1: Anzahl von persönlichen Beratungen in Vergleich zum Vorjahr.

Der Anstieg im letzten Jahr begründet sich durch die personelle Aufstockung, der daraus resultierenden Erweiterung des sozialpädagogischen Angebots an der Schule sowie durch die verstärkte Präsenz und Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit. Der Rückgang im Schuljahr 2019/ 2020 ist u.a. durch die Schulschließung und durch das sozial distancing ab März 2020 durch die Corona Krise zu erklären.

Mit Abnahme der persönlichen Beratung ist ein Anstieg an Telefon und E-Mailberatung im Vergleich zum Vorjahr zu erkennen (siehe Abbildung 1.2 und 1.3).

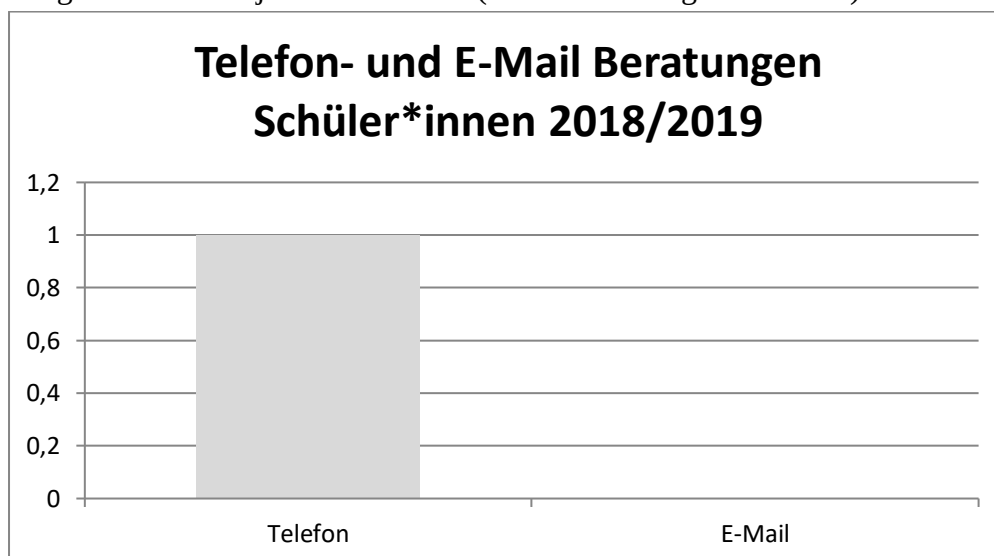


Abbildung 1.2: Anzahl der Telefon- und E-Mail Beratungen im Schuljahr 2018/2019

Im regulären Schulbetrieb 2018/2019 nahm kein Schüler E-Mailberatung und nur ein Schüler eine Telefonberatung in Anspruch (siehe Abbildung 1.2). Beratungen und Einzelfallhilfen

fanden fast ausschließlich im persönlichen Kontakt statt. Durch den Shutdown wurden laufende Beratungen via Telefon, Mail und Videokonferenzen durch- bzw. weitergeführt, was den Anstieg von Telefon und Mailberatungen erklären ließe (siehe Abbildung 1.3).

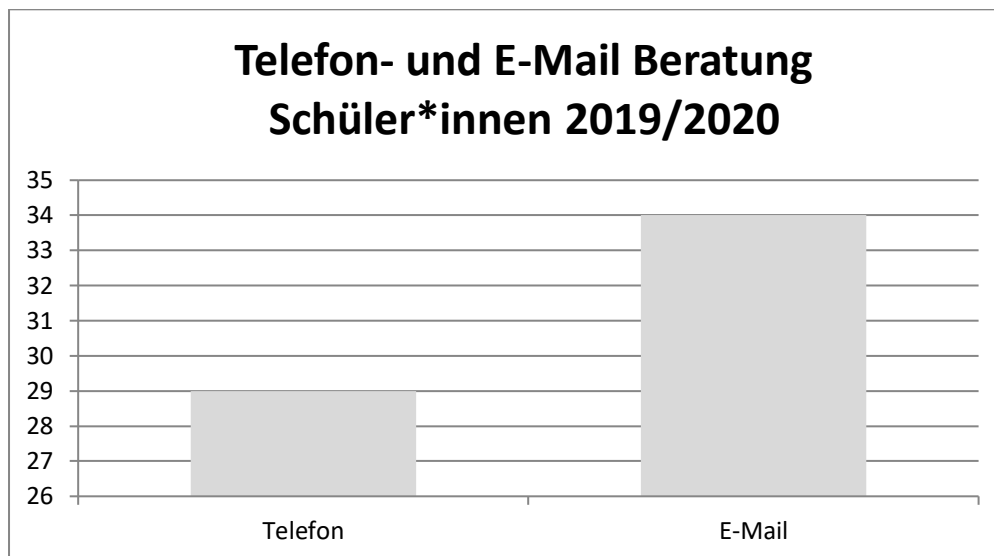


Abbildung 1.3: Anzahl der Telefon- und E-Mail Beratungen im Schuljahr 2019/ 2020

Es hat sich gezeigt, dass in laufenden Beratungen eine gute Begleitung von Schüler*innen auch via Telefon- und Videokonferenzen und Absprachen und Rückmeldungen über E-Mail-Kontakt gut funktionieren kann und konnte. Auch das Krisenmanagement kam mit dieser Kommunikationsform zum Tragen und die Begleitung in akuten Krisen konnte gewährleistet werden. Hier stellt sich die Frage, ob auch zukünftig (im regulären Schulbetrieb) digitale Kommunikationsformen- und Wege weiter ausgebaut und genutzt werden sollten.

Im Vergleich zum regulären Schulbetrieb kamen von Seiten der Schüler*innen wenige Neu-anfragen. Die meisten Anfragen, besonders im Krisenkontext wurden von Lehrer*innen und Eltern formuliert.

Eine Erklärung für die wenigen Neu-anfragen von Seiten der Schüler*innen besteht darin, dass sich Schüler*innen bei Problemlagen und Belastungen vornehmlich an Bezugspersonen wenden und der persönliche Kontakt sowie persönliche Berührungspunkte eine wesentliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten auf Seiten der Schüler*innen darstellen. Die Kenntnis über Beratungsangebote außerhalb des Lebensraums oder Umfeld reicht demnach nicht immer aus, dass sich Kinder und Jugendliche Unterstützung selbstständig suchen und Kontakt aufnehmen.

Hier wird die Bedeutung der Schulsozialarbeit an Schulen als Angebot für Schüler*innen deutlich. Durch ihre Spezifika (Niederschwelligkeit, Erreichbarkeit, Beziehungsangebote und -Gestaltungen, schnelle, kurze unbürokratische Wege sowie die Komm- und Geh-Struktur) stellt sie ein Angebot dar, welches die Schüler*innen selbstständig und aktiv in Anspruch nehmen. Wobei aus unserer Sicht wesentliche Voraussetzungen für die selbstständige und aktive Inanspruchnahme die persönlichen Begegnungs- und Berührungspunkte sowie die Beziehungsgestaltung sind. Sind diese gegeben, lassen sich auch andere (digitale) Kommunikations- und Begegnungsformen integrieren. In ergänzender Form sind erste Ansätze erfolgreich erprobt worden, was das nachfolgende Praxisbeispiel zeigt.

2. Schulsozialarbeit ist bunt - Praxisberichte

Instagram ist ein Medium, das von vielen Schüler*innen genutzt wird. Durch regelmäßige „Posts“ bleibt Schulhund Chica und die Schulsozialarbeit in den Köpfen und die Hemmschwelle bei Kummer oder Sorgen, Kontakt aufzunehmen sinkt.

Die Schüler*innen meldeten in Kommentaren oder Emails zurück, dass sie froh sind auf diese Weise weiterhin Kontakt zu Chica halten zu können.

Das sagen Schüler/-innen....Lehrkräfte u.a.

„Schön, dass ich meinem Lieblingshund jetzt endlich auch bei Insta folgen kann.“

„Hey Chica – schön, von dir zu hören. Ich vermisse dich wahnsinnig und freue mich, wenn wir uns eeeeeendlich in der Schule wiedersehen können“

Schulhund Chica ist jetzt online!

Um die Niederschwelligkeit und Präsenz der Schulsozialarbeit an der Liebfrauenschule Sigmaringen auch während der Schulschließung zu gewährleisten, legte sich Schulhund „Chica“ einen eigenen Instagram Account zu. Die Idee dahinter: Chica hat an der Schule einen großen Fanclub an Schüler*innen, von dem sie während der Schulzeit regelmäßig besucht wird. Um

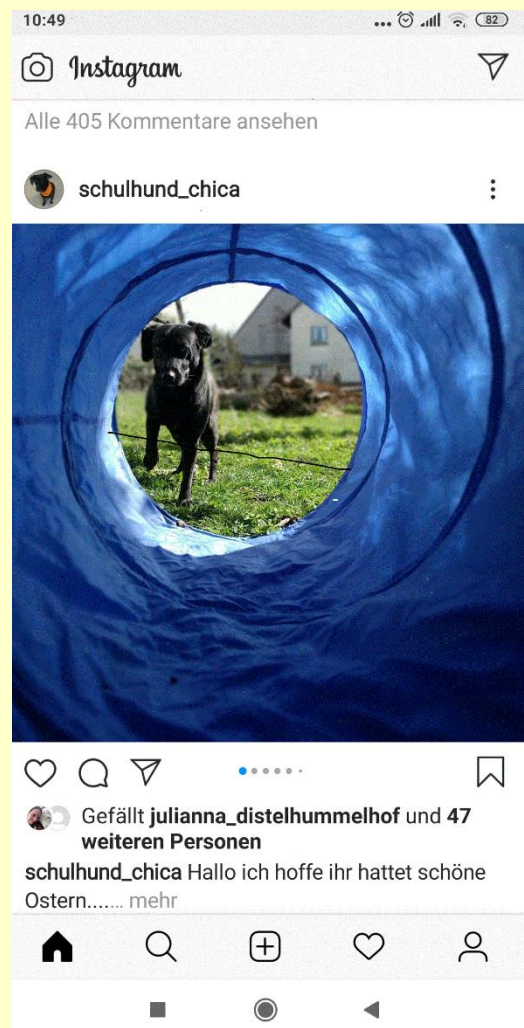
diesen Schüler*innen ein Gefühl von Nähe zu vermitteln, berichtet Chica auf ihrem Account, wie es ihr während der Schulschließung geht und welche Themen einen Schulhund ohne Schule beschäftigen.

Die Schule hat Chica eine eigene Emailadresse eingerichtet, welche auf ihrem Instagram Account verlinkt ist, sodass die Schüler*innen die Möglichkeit haben, Chica direkt zu kontaktieren um Austausch, Trost, Unterstützung und Begleitung zu finden.

Publiziert wurde diese Information zum einen über die Homepage der Schule, zum anderen über die Klassenlehrer*innen der Klassenstufe 5 und 6, die die Information direkt an ihre Schüler*innen weiterleiteten.

Innerhalb kürzester Zeit des „Online seins“ hat Chica über 100 „Follower“ und regelmäßigen Posteingang in ihrem Mail Account.

Die Schüler*innen freuen sich weiterhin in Kontakt mit ihrem Schulhund zu sein und nutzen diesen, um von alltäglichen Sorgen und Problemen zu berichten.



Das sagen Schüler/-innen....Lehrkräfte u.a.

*„Ich wusste nicht, dass Suizid und Depressionen so ein großes Problem sind. Jetzt weiß ich mehr darüber, hoffe jedoch nie damit konfrontiert zu werden.“
(Schüler 16 Jahre)*

„Dieses Projekt sollte fest ins Sozialcurriculum integriert sein“ (Lehrkraft, Alter unbekannt)

*„Ich habe heute gelernt, dass man Depressionen ernst nehmen muss und nicht vernachlässigt werden sollte.“
(Schüler 15 Jahre)*

Die Jugend kriegt die Krise-Achtung miese Zeiten! Teil 1



Corona Krise, die Jugend in der Krise, überall wird von Krisen gesprochen.

Doch was genau ist eigentlich eine Krise und wie kann ich mich dagegen wappnen?

Mit dieser Frage beschäftigten wir uns an einem halben Schultvormittag gemeinsam mit Schüler*innen der 9. Klasse. Zunächst wurde überlegt, was bezeichnend für eine „Krise“ ist, dass es konstruktive und dekonstruktive Lösungsmöglichkeiten gibt und warum gerade Jugendliche gefährdet sind in Krisen zu rutschen und dekonstruktive Lösungen ausprobieren.

Oft hört man im Kontext Krisen von Depression, Selbstverletzendem Verhalten und Suizidalität. Diese Begriffe wurden erklärt und besprochen. Anhand von Zahlen wurde aufgezeigt, wie viele Jugendliche von Krisen und der Gefahr dekonstruktive Lösungen zu wählen, betroffen sind.

In Kleingruppen erarbeiteten die Schüler*innen was sie tun können, wenn sie selbst in einer Krise sind und wie sie betroffenen Freunden helfen können.

Im Anschluss daran lernten sie verschiedene Hilfsangebote kennen.

Das sagen Schüler/-innen....Lehrkräfte u.a.

(Schülerin 15 Jahre)

(Klassenlehrer, Alter unbekannt)

„Es war interessant – ich habe viel gelernt und kenne die Hilfestellen.“
(Schüler 16 Jahre)

Ziel der Veranstaltung war es, die Jugendlichen aufzuklären und über tabuisierte Themen wie Selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität zu sprechen. Durch das Kennen der Fakten und das Wissen, nicht alleine betroffen zu sein, sinkt die Hemmschwelle, sich Hilfe zu holen.

netflix schauen

essen

help

musik hören

mit freunden chillen

youtube schauen

reisen

lesen

an familie denken

musik hören

sinn am leben suchen

netflix

vertrauen

verhauen

skaten gehen

mit freunden machen

fröhliche musik hören

mit freunden rausgehen

mit freunden was machen

an glückliche tage denken

schlafen

tiere streicheln

shoppin

hilfe suchen

ferseher schauen

fahrrad fahren

serien schauen

raus gehen

Das Auseinandersetzen mit Krisen und unterschiedlichen Lösungsstrategien ist Grundlage dafür, dass Jugendliche Handlungssicherheit in schwierigen Zeiten bekommen und sich entsprechende Hilfen holen können.

Das sagen Schüler/-innen....Lehrkräfte u.a.

„Wie geht es dir gerade?“

*Mir geht es sehr gut, weil jetzt können wir in die Schule und der Alltag kommt so langsam zurück.
(Schülerin 8. Klasse)*

„Es heißt oft, dass aus Krisen auch etwas Positives entspringt. Triffst diese Aussage auf dich zu? Fällt dir etwas Positives ein, was durch die Corona Krise entstanden ist oder wieder vermehrt hervortritt? was willst du dir bewahren?“

*ich habe sehr viel Sport gemacht
(Schüler 8. Klasse)*

*Mehr Freizeit. Mehr Zeit mit der Familie, was mir sehr wichtig ist.
(Schüler 9. Klasse)*

*Fahrrad fahren mit meinem Vater.
(Schüler 10. Klasse)*

*In meiner Familie, besonders bei meinen Eltern sind neue Sichtweisen hervorgegangen, man hatte viel mehr Zeit und ich hatte das Gefühl dass alle besser drauf sind mit weniger Arbeit.
(Schülerin, 8. Klasse)*

*Dass ich mich selbständig an Sachen traue, die ich sonst immer vor mir hergeschoben habe.
(Schülerin 10. Klasse)*

*Ich finde es toll, dass gerade alle so zusammenhalten
(Schülerin 10. Klasse)*

*Ich lerne wie ich mir Themen selbst erarbeite.
(Schülerin 9. Klasse)*

„Was hat dich am meisten überrascht?“

*Dass so viele Menschen leiden durch den Virus.
(Schülerin 9. Klasse)*

*Dass alles zugemacht hat und es noch nie so eine schlimme Zeit gab.
(Schüler 7. Klasse)*

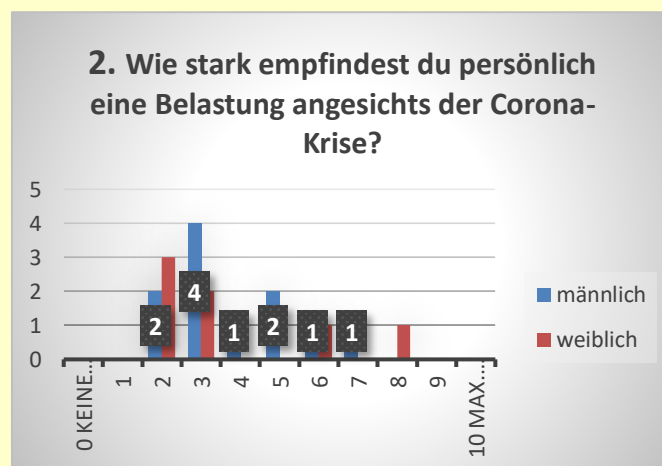
*Rasanter Anstieg der Fallzahlen
Dass viele Menschen in Panik geraten sind
(Schüler 9. Klasse)
wie entspannt ich war und wie viel Energie ich hatte.
(Schüler 10. Klasse)*

„Umfrage zur Corona Krise“

Als sich abzeichnete, dass nach dem Shutdown während der Corona Krise Schüler und Schüler*innen wieder stufenweise Präsenzunterricht an der Schule erhalten würden, hat sich die Schule und die Schulsozialarbeit entschlossen eine „Befindlichkeitsumfrage“ zu starten. Die Teilnahme ihrer Klasse an der Umfrage war freiwillig und lag im Ermessen der Klassenleitung. An der Umfrage haben insgesamt 15 Klassen teilgenommen.

Ziel der Umfrage war es, ein genaueres Bild in Bezug auf die Befindlichkeit der Schüler*innen bzw. ein Stimmungsbild in der Klasse zu erhalten, um ggf. Maßnahmen und Angebote entsprechend des Bedarfs zu konzipieren und in kleineren Formen (siehe nachfolgendes Praxisbeispiel) durchzuführen.

Dabei beschäftigte uns, mit welchen Gedanken unsere Schüler*innen wieder an die Schule kommen und ob es Themen gibt, die „brennen“ und einen Start in den Präsenzunterricht erschweren und die ggf. Handlungsbedarf erfordern würden? Der erste Teil der Umfrage bestand aus Skalierungsfragen mit der Skala 0 (keine Belastung) bis 10 (max. Belastung). Hier konnten die Ergebnisse im Klassenverband in Diagrammform dargestellt werden. Diese ergaben ein übersichtliches Bild zur Befindlichkeit in der Klasse. Die Schüler*innen hatten dabei die Möglichkeit, die Bewertung zu kommentieren.



Zudem hatten die Schüler*innen im zweiten Teil der Umfrage durch offene Fragen Raum, ihre Gedanken zu formulieren. Diese offenen Fragen waren bewusst kreativ und positiv formuliert. Fragen nach positiven Elementen in der Krise sollen bereits bestehende Ressourcen stabilisieren. Wir gehen davon aus, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit positiven Aspekten und die gezielte Frage nach positiven Bewältigungs-

<i>Schule kann schön sein – nach der ganzen Zeit. (Schülerin 8. Klasse)</i> „Was hat dich am meisten beängstigt?“ <i>Angst um die Familie. (Schülerin 7. Klasse)</i> <i>Die Gefahr Menschen evtl. anzustecken, die man liebt (Schüler 9. Klasse)</i> <i>Kontakte zu verlieren (Schülerin 8. Klasse)</i> „Was hat dich am meisten innerlich berührt?“ <i>Die Ungewissheit. (Schülerin 9. Klasse)</i> <i>Kontaktverbot. (Schülerin 8. Klasse)</i> <i>Als ich das erste Mal seit langem wieder Oma und Opa sehen konnte (Schüler 6. Klasse)</i> „Wenn du anderen einen wertvollen Ratschlag gibst, der hilft das Leben in der Krise besser zu meistern, welchen Rat gibst du? Was war dein persönliches Rezept, die Situation zu meistern?“ <i>Regelmäßig Sport machen. (Schüler 8. Klasse)</i> <i>Mit Freunden telefoniert /Zeit verbringen. (Schülerin 9. Klasse)</i> <i>Die Sache ernst nehmen – keinen Spaß daraus machen. (Schüler 10. Klasse).</i> <i>Eine Runde spazieren oder joggen um einen klaren Kopf zu bewahren. (Schüler 9. Klasse)</i> <i>Positiv bleiben. (Schüler 5. Klasse)</i> <i>Man muss sich mit Dingen beschäftigen, die einem wirklich Spaß machen. (Schülerin 7. Klasse)</i> <i>sich über die kleinen Dinge freuen und auch mal so spazieren gehen und ein paar kleine Aufgaben machen. (Schüler 8. Klasse)</i> <i>Dass man nicht an sich selbst zweifeln sollte und sich akzeptieren soll. (Schülerin 9. Klasse)</i> <i>Pläne machen, damit man keine Langeweile hat. (Schülerin 9. Klasse)</i>	strategien den Fokus weg vom Belastungen und dem „Schweren“ hin zur Lösungsorientierung gelenkt wird. Dadurch wird auch die individuelle Handlungsfähigkeit in den Vordergrund gerückt. Der Fokus auf Handlungsfähigkeit aber auch die explizite Auseinandersetzung mit positiven Bewältigungsstrategien sind aus unserer Sicht elementar um bewältigte Krisen auf positive Art und Weise in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren und gestärkt auf zukünftige Krisen reagieren zu können. Durch die Befragung wurde die Bedeutung von sozialen Netzwerken (Familie/ Freunde/ Nachbarn/ Vereine) als Ressource sichtbar. Viele Schüler*innen benannten ihre Familienmitglieder, aber auch Haustiere als wesentliche Ressource, worauf sie während des Shutdowns sogar häufiger als im normalem Alltag zugreifen konnten. Oft wurden aber auch Sorgen um die Gesundheit und um das Leben von älteren Familienmitgliedern oder um Familienmitgliedern mit Vorerkrankungen benannt. Viele Schüler*innen empfanden es als belastend keinen persönlichen Kontakt zu Freunden zu haben. Auch die Bedeutung von außerschulischer und freie Jugendarbeit (Sport- und Musikvereine, etc.) wurde wieder einmal hinsichtlich der kompensierenden und stabilisierenden Funktion für Kinder- und Jugendliche deutlich. Einzelne Schüler*innen empfanden den Shutdown als entlastende Pause vom stressigen Alltag und von den einhergehenden Konflikten innerhalb des Klassensystems. In diesen Fällen hat der Shutdown dafür gesorgt, dass Stressoren rausgenommen bzw. gemindert wurden. Wesentlich erscheint der Zusammenhang oder das Zusammenspiel von individuellen Ressourcen, Stabilisatoren, ihre Verfügbarkeit während des Shutdowns und das Wegfallen alter oder Entstehen von neuen Stressoren. Je mehr Ressourcen und Stabilitätsfaktoren und je zugänglicher diese während des Shutdowns waren (joggen, spazieren gehen, Skaten und Fahrradfahren), desto geringer scheint der angegebene Belastungsgrad. Während der Corona-Krise gewann neben dem Vorhandensein von Ressourcen und Stabilisatoren ihre Verfügbarkeit und Zugänglichkeit an Bedeutung. Daraus ergibt sich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Forderung, immer wieder und vermehrt die individuellen Lebenslagen mit bestehenden Ressourcen und Stabilisatoren – aber auch und besonders hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit und Verfügbarkeit im Blick zu nehmen und diese ggf. auszuweiten.
---	--

Das sagen Schüler/-innen....Lehrkräfte u.a.

*„Das war toll, als meine Mutter mir gesagt hat, dass ich Post bekommen habe!“
(Schülerin Klasse 5)*

*„Der Spruch, den meine Freundin mir ausgesucht hat fand ich klasse! Da hatte ich sofort gute Laune“
(Schüler Klasse 5)*

„Es ist schön, dass meine Freundin mir eine Karte geschrieben hat. Sie hat sich viel Mühe gemacht. Ich werde ihr auf jeden Fall zurückschreiben.“ (Klasse 5)

„Freunde sind wie Sterne...“

Durch die Belastungsabfrage wurde deutlich, dass sich viele Schüler*innen besonders hinsichtlich des social distancing belastet fühlten. Hier zeigt sich wiederum die Bedeutung der Peergruppe im Jugendalter. Viele Schüler*innen konnten Onlineplattformen nutzen, um in Kontakt zu bleiben.

Wiederum andere griffen „old school“ zum Telefonhörer. Für viele jedoch nur „ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein“.

Die Mehrzahl, so ein Ergebnis der Umfrage, empfand es befremdlich, zu Freunde in der Schule wieder zu sehen, jedoch auf die „altbekannte Nähe“ (Umarmung, Begrüßung und Kontaktsport in der Pause) zu verzichten. Spannend war zudem, dass die meisten Kinder und Jugendliche bei der Umfrage davon ausgegangen sind, dass ihre Freunde weniger belastet scheinen und

leichter mit der Situation umgehen können. Diese Annahme kann schnell dazu führen, dass sich Kinder und Jugendliche alleine mit ihren Gedanken und Belastungen fühlen.

Dieser Aspekt wurde innerhalb der Projekteinheit „Freunde sind wie Sterne“

aufgegriffen, in dem die Ergebnisse der Umfrage mit der Klasse besprochen wurde.

Die wichtigste Aussage war: „Du bist mit der Situation und deinen Gefühlen nicht alleine. Und wir finden Wege uns gegenseitig in dieser schweren Situation zu unterstützen und uns Mut zu machen!“

Die Schüler*innen bekamen die Möglichkeit sich Postkarten mit unterschiedlichen, aufmunternden Sprüchen auszusuchen und Freunden einen aufmunternden Gruß zu senden. Die Aktion hat dabei eine doppelt stabilisierende Wirkung: denn sowohl für den Adressaten, als auch für den Absender wird hierbei eine positive Wirkung erzielt. Die Postkarten wurden von der Klassenleitung eingesammelt und nach und nach in die Post gegeben, so dass ein Überraschungsmoment gewährleistet werden konnte. Diese Aktion wurde mehrfach wiederholt, so dass die Klassenleitung durch gezieltes Ansprechen dafür sorgen konnte, dass alle Schüler*innen einen Gruß erhalten haben.



3. Öffentlichkeitsarbeit



Präsentation der SSA beim „Informationstag“

- Vorstellung auf dem Elternabend des Gymnasiums (September 2019)
- Vorstellung bei der Elternbeiratsversammlung (Oktober 2019)
- Vorstellung auf dem Elternabend der Realschule (Oktober 2019)
- Informationstag der Realschule und Gymnasium (Februar 2020)

4. Fachliche Qualifizierung

Fortbildungen/Weiterbildungen

- „Neu in der Schulsozialarbeit“ im Oktober 2019 und Januar 2020 (Elena Tögel)
- „Sozialtraining und Mobbingintervention“ im Dezember 2019 und Februar 2020 bis voraussichtlich 2021 (Elena Tögel)
- „Systemische Therapie und Beratung (DGSF) des Bodensee- Institut von 2017 bis 2020 (Natascha Weber)

Interne Fachveranstaltungen

- Supervision: 6 Sitzungen
- 4 jour fix- Termine mit den Schulleitungen der Liebfrauenschule und der IN VIA Schulsozialarbeit

5. Ausblick

Das Jahr 2020 war- nicht nur für die Schulsozialarbeit an der Liebfrauenschule- ein besonderes Jahr mit besonderen Herausforderungen.

Es fanden viele neue Projektansätze statt, die in den hier beschriebenen Praxisbeispielen aufgrund des begrenzten Rahmens nicht erwähnt werden konnten. So startete die Fortbildung von Konflikt- KULTUR (ein Angebot des Referats Prävention im AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.) zum Thema Sozialtraining und Mobbingintervention, die bis ins kommende Schuljahr 2020/2021 reicht. Diese Fortbildungsmaßnahme findet vor Ort an der Schule statt und es nehmen 12 Lehrkräfte sowie die Schulsozialarbeiterinnen der Liebfrauenschule daran teil. Ziel der Fortbildung ist es das Handlungsrepertoire zum Thema Klassengemeinschaft, Konflikte in Klassen aber auch Mobbinginterventionsmöglichkeiten an der Schule zu erweitern. Konflikte schlagen sich immer wieder im Schulalltag nieder und hier kommt es in der Alltagspraxis immer wieder zu Berührungspunkten zwischen Klassenleitungen und Schulsozialarbeit in der Arbeit und Begleitung mit Klassen und einzelnen Schüler*innen. Eine gemeinsame Teilnahme an der Fortbildungsmaßnahme bildet eine solide Grundlage für eine gelungene Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit hinsichtlich der Begleitung von Klassen und einzelnen Schüler*innen, die wir als zukunftsweisend erachten. So kann zukünftig aufgrund einer gemeinsamen Wissensgrundlage bei Konfliktgeschehen und Interventionsmöglichkeiten optimal vernetzt, Hand in Hand, und gut „verzahnt“ kooperiert werden. Nach Beendigung der Fortbildung 2021 gilt es die Einsatzmöglichkeiten des Projektes sowie die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und der Schulsozialarbeit detailliert zu klären und die Idee des Sozialtrainings mit seinem demokratischen Grundgedanken in den Klassen an der Liebfrauenschule mit Leben zu füllen.

Außerdem wurde in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle Sigmaringen ein Soziales Kompetenztraining an der Schule vor Ort konzeptioniert. Hier haben einzelne Schüler*innen außerhalb des Klassenverbandes die Möglichkeiten, in einem geschützten Rahmen ihre sozialen Kompetenzen und Konfliktlösungsmöglichkeiten zu erproben, diese zu erweitern. In einer kleinen Gruppe kann individuell auf die Bedürfnisse und Stärken einzelner Schüler*innen eingegangen werden und Reflektionen können durch die lokale Anbindung am Ort Schule auf den Klassenkontext übertragen werden. Ein Kompetenztraining wurde in Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle Sigmaringen erprobt und reflektiert. Ziel ist es auch, zukünftig dieses Gruppenangebot für Schüler*innen der Liebfrauenschule außerhalb vom Klassenverband zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Projektangebot der Schulsozialarbeit zum Thema „Hate Speech“ wurde in einzelnen Klassen durchgeführt und fand positive Resonanz.

Das Thema Leben in und mit digitalen Medien gewinnt immer mehr an Bedeutung und nimmt im Leben der Kinder und Jugendlichen einen immer größeren Raum ein. Das hat zuletzt auch die Zeit des Shutdowns während der Corona Krise gezeigt. Viele Schüler*innen konnten durch digitale Medien in Zeiten der Kontaktbegrenzung die einhergehende Belastung zumindest ansatzweise kompensieren, indem sie vielfältigste Onlineplattformen genutzt haben, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Der Konsens einer Belastungsumfrage ergab, dass diese jedoch nicht die persönliche Nähe von Freunden und Familien ersetzen können. Wir gehen davon aus, dass uns der Ausbau von digitalen Möglichkeiten und Plattformen (Homeschooling) zukünftig weiter begleiten wird. Neben methodischen Kompetenzen braucht es auch soziale Kompetenzen, damit Kinder und Jugendliche sich diesen (digitalen) Raum mit all seinen Möglichkeiten gefahrlos aneignen und für sich gut und vor allem prosozial nutzen können. Es braucht hier verstärkt Projektangebote, so wie das Projekt „Hate Speech“.

Außerdem bleibt das Thema „Umgang mit Krisen“, welches bereits im Glücksprojekt in Zusammenarbeit mit dem AK Leben 2016 ins Leben gerufen wurde. Dieses Angebot fand mehrere Male für Schüler*innen auf freiwilliger Basis außerhalb des regulären Unterrichts statt. Dieses Thema wurde dieses Schuljahr innerhalb eines Projektes in einem neuen Rahmen aufgegriffen und fand im Klassenverband innerhalb des regulären Unterrichts statt. Es stellte sich für die Schulsozialarbeit heraus, dass ein freiwilliger Rahmen außerhalb des Unterrichts nicht ausreicht, da so nur wenige Schüler*innen erreicht werden konnten. Die Brisanz des Themas und die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema Krise und Krisenkompetenz fordert einen verbindlichen Rahmen durch Angebote innerhalb des Klassenverbandes während der Schulzeit. Hier wird die Schulsozialarbeit mit der Schule im Gespräch bleiben und Möglichkeiten ausloten.

Der Shutdown während der Corona Krise ab März 2020 brachte neue, noch nie da gewesene Herausforderungen und Belastungen, die alle Lebensbereiche betrafen und immer noch betreffen. Die Belastungsumfrage zeigte, dass viele Schüler*innen auch positive Elemente aus dieser Krise ziehen und gestärkt aus ihr hervorgehen konnte.

Es zeigte sich auch der Zusammenhang oder das Zusammenspiel von individuellen Ressourcen, Stabilisatoren, ihre Verfügbarkeit während des Shutdowns. Je mehr Ressourcen und Stabilisatoren und je zugänglicher diese während des Shutdowns waren (joggen, Spazieren gehen, Skaten und Fahrradfahren), desto geringer scheint der angegebene Belastungsgrad. An dieser Stelle soll noch mal betont werden, wie wichtig es ist, Kinder und Jugendlichen in Hinsicht auf ihre Ressourcen und Stabilisatoren in den Blick zu nehmen und entsprechende Angebote zur Verfügung zu stellen, damit sie in Krisenzeiten bestehen und gestärkt aus ihnen hervorgehen können.

Wir sind gespannt, was das neue Schuljahr mit sich bringt und freuen uns auf die Herausforderungen.

Elena Tögel und Natascha Weber